

Novitats!

Editorial

Schon vor der Jahrtausendwende, die ja eigentlich keine ist, haben wir unserem "Novitats!" ein neues Kleid verpasst. Das neue Outfit hat ein durchwegs positives Echo ausgelöst. Einige Ehemalige haben uns zusammen mit der ausgefüllten "Ehemaligennachrichten-Karte" kurz ihren Eindruck zum neuen Look der Vereinszeitschrift geschildert. Die Skala reicht von: "Die neueste Ausgabe des Novitats gefällt mir sehr gut!" über "Es ist viel moderner und Orange ist meine Lieblingsfarbe, als ich es sah, war ich begeistert." zu: "Das Novitats gefällt mir ausserordentlich gut. Die Aufmachung ist frisch und modern, bravo!" Selbstverständlich freut uns das uneingeschränkte Lob, das alle, die reagiert haben, aussprechen. Es ist uns aber wichtig, dass Sie auch mit Kritik nicht hinter dem Berg halten. Kritik und Vorschläge bringen uns weiter und helfen uns, ein "Novitats!" zu produzieren, das seinen Geldgebern (nämlich den Mitgliedern des Vereins) optimal gefällt. Es wäre schön, von Ihnen, liebe

Leserinnen und Leser, Ideen und Gedanken zu erfahren, die zu einer Verbesserung des Inhalts des "Novitats!" führen könnten.

Herzlichst Ihre
Annette Humbel Gmünder



Jahres- bericht 99/00

Auf dem neuen "Novitats!" steht 2000! Nun schreiben wir also eine komplett neue Jahreszahl und haben uns schon daran gewöhnt. Wie und wo haben Sie wohl diesen Jahresübergang erlebt – schreiben Sie uns darüber? Dies wäre eine interessante Seite für unser nächstes Heft!

Im Berichtsjahr ist einiges von Bedeutung geschehen: neben den Launen der Natur, den gewaltigen Demonstrationen von Wind und Wasser gab es auch grosse Veränderungen im Institut, vor allem sind wir betroffen über den Rücktritt von Dr. Tödtli, der nach 4 Jahren das Institut bereits wieder verlässt. Wir verstehen seinen Entscheid, lassen ihn aber nur ungern ziehen – wir

hatten uns doch gerade aneinander gewöhnt – und müssen uns nun wieder auf jemand Neuen einstellen – und umgekehrt. Aber so bleibt man jung! Wir freuen uns auf eine weiterhin gute Zusammenarbeit mit "unserer" Schule.

Höhepunkte des letzten Jahres waren sicher unser Ehemaligentreffen, das uns ins Kriminalmuseum Zürich und nachher zum erholsamen und gemütlichen Ausklang (begleitet von einem

Inhaltsübersicht

Jahresbericht 99/2000	1	Margret und Hans Peter Klauser	10	55. Jahresversammlung	15
Ehemaligennachrichten	3	Cocos Keeling Islands	10	Jahresrechnung	17
Sommerausflug	6	Christmas Island	11	Revisorenbericht	18
Besuch im Kriminalmuseum	6	"Elfdausigjumperstube"	11	Kassierin gesucht	18
Sommerfest der Jungen	7	Trekking in Tibet	12	Vorstand	19
Hausordnung	8	Mitglieder-Infos	14	Novitats aus Ftan	19
Der neue Tunnel	10	Agenda	15		

kräftigen Gewitter, das für einige Aufregung bei den Heimkehrwilligen sorgte) in die geschichtsträchtige Öpfelchammer führte (lesen Sie dazu den Bericht von *Evelyne Badilatti-Kron* auf Seite 6), sowie das Ehemaligenfest für die Jungen vom 4. September in der Turatzburg in Zollikon, das bei schönem Wetter ein grosser Erfolg wurde und uns über 10 neue Mitglieder brachte. Die Präsidentin schaute auch kurz vorbei, stellte sich und den Verein vor und wurde dann am lukullischen Buffet, von *Sandra, Nelly* und *Monika Lüscher* verlockend zubereitet, verwöhnt – auch dazu ein Beitrag, und zwar von unserem Vizepräsidenten *Duri Florineth*, der zusammen mit *Sandra Lüscher* das Ganze vorbereitet hatte, auf Seite 7.

Am 22. November fanden wieder um die 50 Ehemalige den Weg ins Bahnhofbuffet Zürich zu unserer Jahresversammlung. Wir freuen uns natürlich immer über eine so rege Teilnahme und besonders auch, dass *Dr. Tödtli* kommen und uns wieder viel Neues und Interessantes aus Ftan berichten konnte. Nächstes Jahr werden wir übrigens alte Ftaner Filme aus den Jahren 1925/26 zeigen, die ich in verdankenswerter Weise von der Tochter eines ehemaligen Lehrers erhielt: Skifahren in Röcken, Unterricht auf dem Platz vor der Aula, Ausflüge mit offenen Postautos und andere Delikatessen – es lohnt sich also, zu kommen, sich zu freuen, zu schmunzeln und zu lachen – und wieder einmal darüber nachzudenken, was sich in über 70 Jahren alles verändert hat.

Kurz nach der Jahresversammlung erreichte uns die Nachricht vom Tode von *Susi Usenbenz*, einer überzeugten und engagierten "Ftanerin", welche auch einige Zeit als Kassierin und Vizepräsidentin im Vorstand mitgearbeitet hatte. Zusammen mit *Susi Wellauer* und einigen anderen Ehemaligen nahm ich Abschied von ihr in der Kirche Zollikon. Wir werden *Susi Usenbenz* in guter Erinnerung behalten.

Ebenfalls im November 1999 erhielt ich eine Anfrage des Rektors vom Gymnasium Langenthal, welcher auch einen Ehemaligenverein gründen möchte und uns bat, Statuten und andere Unterlagen zu schicken. Auch so gibt es immer wieder interessante Kontakte, die Freude machen und uns zeigen, wie wichtig so ein Verein ist.

Gefreut haben wir uns am 6. Juli 1999 auch über die Geburt von *GianLuca*, dem Sohn von *Franziska Florineth-Baatsch* und unserem Vizepräsidenten *Duri* – dem kleinen Erdenbürger wünschen wir alles Gute auf seinem Lebensweg!

Im September reiste *Fleur* mit einer Damengruppe ins Glarnerland. Fleur hat übrigens auch den Stammtisch wieder aufleben lassen. Am 7. Februar 2000 traf sich eine grosse Gruppe Ehemaliger im Hotel Central in Zürich zu einem gemütlichen Mittagessen und ausgedehnten Gesprächen. Die Stammtische werden fortgeführt und bieten eine gute Gelegenheit, andere Ehemalige zu treffen, die man vielleicht schon seit langem nicht mehr gesehen hat – kommen Sie doch auch einmal! Weitere Informationen dazu auf S. 15.

Am 15. Januar 2000 reiste ich mit *Sandra Lüscher* und *Susi Wellauer* an die Generalversammlung nach Ftan. Eine Premiere für uns war die Fahrt durch den neuen Vereinatunnel – in ungeohnt kurzer Zeit waren wir in Scuol – bei schönstem Wetter war die Zeit wie im Fluge vergangen und wir hatten noch Musse, vor dem Institut an der Sonne zu sitzen und von vergangenen Tagen zu träumen. Die Versammlung selbst war dann von einer gewissen Nervosität geprägt, weil eine unfreundliche Übernahme drohte, und begann mit Verspätung, weil man sich juristisch genauestens absichern wollte, was die Aktienvertretungen betraf. Die Statutenrevision, die solche Absichten in Zukunft verhindern soll, wurde mit grossem Mehr angenommen, was mit Erleichterung zur Kenntnis genommen wurde. Das Geschäftsjahr 98/99 war ein Spitzenjahr: 223 SchülerInnen, davon 145 aus der Region, waren eingeschrieben, der Umsatz wurde um 13,2 % erhöht, den Behörden wurde für ihren Beitrag an die Schulkosten gedankt. Auch die Bildungslandschaft am Institut war erfolgreich (Reformen), die Ausbildungsgänge wurden durch die Behörden bewilligt, die hochwertige Ausbildung mit staatlichen Abschlüssen ermöglicht den direkten Zugang zu Hochschulen im In- und Ausland, was für die Region von unschätzbarem Wert ist. Projekte für die Zukunft sind der Ausbau im Informatikbereich und Managementkurse. *Duri Bezzola*, der Präsident des Verwaltungsrates, orientierte dann über den Weggang von *Dr. Tödtli* und die intensive Suche nach einem/r NachfolgerIn, die auf gutem Wege sei. Unterdessen wissen wir, dass mit *Men Wieland*, einem Einheimischen aus Martina, ein Nachfolger gefunden wurde, und wir wünschen ihm natürlich alles Gute zum Start in die neue Aufgabe.

Dr. Tödtli hielt zum Abschluss kurz Rückschau auf seine vier Jahre am Institut: von seinem Vorgänger, *Dr. Fritz Gutbrodt*, übernahm er eine Schule, die ein erfolgreiches Facelifting erhalten hatte, was den Turn-around bewirkte, der höhere SchülerInnenzahlen und ein gemischtes Internat (Mädchen und Buben) zur Folge hatte. Weiter wurde in Ftan als erster Schule Europas die Snowboardausbildung in den Schulablauf eingegliedert (zwei ehemalige Schüler, die Gebrüder *Mosca*, wurden Weltmeister), heute ist die Kombination Spitzensport-Mittelschule bereits eine Selbstverständlichkeit. Die sichtbarste Veränderung war die Öffnung der Schule nach aussen und ab 1997 die Mitgliedschaft beim Bündner Skiverband, SNAF. Ftan wurde offizieller Kadernachwuchsstützpunkt für die ganze Region, heute trainieren rund 70 jugendliche Spitzensportler mit Trainern der Schule. Die Synergie Schule und Sport ist bis heute in der Schweiz einmalig, und die Sportler erzielen auch immer wieder erstklassige Resultate.

Weiter wurde die Hinwendung zur Erwachsenenbildung ausgebaut (Scuntrada), welche seit einigen Monaten anerkannt ist und Subventionen erhält. Das Amt für Wirtschaftsförderung zeigt sich sehr interessiert.

Der Direktor ist auch täglich in internationaler Verbindung mit ausländischen Vätern, für welche der Standort Ftan ein

sehr spezieller ist aufgrund von Lage, Wetter und intakter Natur (ein besonderer Anreiz besteht in Asien, den USA und bei technologisch arbeitenden Persönlichkeiten), ein Grosskonzern plant sogar, seine Kunden im Internat zu schulen und dafür den Zugang zu seiner Hochtechnologie (Internet) zu fördern.

Duri Bezzola dankte *Dr. Tödtli* für seine Ausführungen und meinte, sein/e NachfolgerIn werde mit intakten, guten Strukturen weiterarbeiten können.

Auch wir danken *Dr. Tödtli* für die gute Zusammenarbeit und wünschen ihm und seiner Familie für den weiteren Lebensweg Erfolg und Befriedigung. Wir hoffen natürlich, zu Herrn *Wieland* auch so einen guten Draht zu haben und werden entsprechende Schritte einleiten.

Die Fahrt zurück nach Zürich verging wieder wie im Flug – die Reisezeit nach Ftan ist durch die Eröffnung des Vereinatunnels um die Hälfte verringert worden und ein wahres Vergnügen – und die Erfrischung im Speisewagen hochwillkommen (dass wir nach der Rückkehr nach Zürich nochmals ein- und erst spät in der Nacht heimkehrten, steht auf einem anderen Blatt, gehört aber zu den angenehmen Seiten einer solchen Reise!).



Erinnerungen werden wach

An verschiedenen Orten, in verschiedenen Köpfen und vor verschiedenen Computern wird jeweils anfangs Jahr nachgedacht und zu Papier gebracht, während langer Telefonate und Vorstandssitzungen ausgewählt, was Sie dann hoffentlich mit Interesse und Vergnügen in Ihrem *Novitats* lesen, diesmal u.a. ein Bericht von unserer Ehemaligen *Zoé Harben-Debrit* aus England, die mit ihren 79 Jahren schon zum 16. Mal im Himalayagebiet auf Trekkingtour war (vor kurzem habe ich mit ihr telefoniert und sie hat mir einige Fotos versprochen, auf die wir uns freuen). Das Erfreuliche an der Vorstandsarbeit ist immer wieder der Kontakt mit Ehemaligen, freudige und andere Erlebnisse, die zur Bereicherung unserer Tätigkeit beitragen. Sie sehen also, unsere Arbeit ist keineswegs langweilig und trocken – wenn Sie Interesse haben, bei uns mitzumachen, melden Sie sich bitte, entweder bei mir oder einem der Vorstandsmitglieder!

Einiges Wissenswertes haben Sie nun durch diese Zeilen erfahren – kommen Sie doch an unsere Veranstaltungen, wenn Sie Lust haben, wir freuen uns immer über eine rege Teilnahme!

Wenn Sie dieses Heft in den Händen halten, hat sich hoffentlich schon der Sommer mit Macht angemeldet, schickt uns Sonne, Wärme, Vorfreude auf Ferien in nahen und fernen Ländern – und die Aussicht auf unser Ehemaligentreffen vom 22. September 2000 unter dem Motto "Geschichte und Geschichten aus Zürich". Wir freuen uns sehr auf darauf – und Sie? Mit herzlichen Grüßen und Wünschen bis zum nächsten Mal, Ihre

Regula Butz-Büchi, Präsidentin

Ehemaligen- nachrichten

Anita Chowgule (1991–1995) berichtet uns, dass sie Anoch in der gleichen Speditionsfirma arbeitet und nun für den ganzen Export zuständig ist. Ihr Bruder **Pradip Chowgule** (1994–1995) war nach Ftan ein Jahr in der Berufsschule in Samedan und hat sich dann für eine Lehre als Koch entschieden. Juni letzten Jahres machte er die Abschlussprüfung und bestand mit einem Notendurchschnitt von 5,2. Seit Ende letzten Jahres arbeitet er in Spanien.

1999 hat **Annette Imhoff** geheiratet. Mit ihrem Mann Christian Unterberg hat sie eine traumhafte Hochzeitsreise durch Botswana, Zimbabwe und Mauritius gemacht. Sie beobachteten wilde Tiere hautnah in ihrer natürlichen Umgebung.

Beruflich leitet Annette seit 4 Jahren als Geschäftsführerin die Larosé-Gruppe. Das Unternehmen ist in der Textilien-Mietdienstleistung tätig, d.h. es stellt Unternehmen Berufskleidung, Tisch- und Bettwäsche, Krankenhauswäsche, inkl. OP-Sets, Stoffhandtuchrollen usw. zur Verfügung. Die Wäsche wird auch durch das Unternehmen gepflegt, repariert, ausgetauscht, geholt und gebracht, kurz, der komplette Service wird übernommen, inklusive Beratung und Finanzierung. Die Larosé-Gruppe ist in der ganzen Bundesrepublik Deutschland vertreten und hat über 1000 Mitarbeiter. Seit kurzem unterstützt ihr Mann Christian Unterberg Annette in dieser anspruchsvollen Aufgabe. Er leitet die Bereiche Produktion und Technik, Logistik, Kundenbetreuung und EDV. Annettes Bereiche sind: Vertrieb und Marketing, Einkauf, Unternehmenssteuerung und -planung sowie Personal. Annette schreibt, dass es nicht immer einfach sei, ein Unternehmen als Ehepaar zu führen, es funktioniere aber besser, als sie gedacht hätte.

Fritz Wernli (Handelslehrer im Institut 1981–1986) ist seit Ende Juli 1999 pensioniert. Von 1989–1999 war er Rektor der Handelsschule Surselva. Nach seiner Pensionierung ist er von Ilanz nach Zürich gezogen.

Von **Sibylle Spiegelberg** (1990–1993) erfahren wir, dass sie nach dem Handelsdiplom einen dreimonatigen Sprachaufenthalt im Welschland machte. Nachher blieb sie für zwei Jahre in Lausanne und arbeitete bei einer Versicherung. Nach einem weiteren Sprachaufenthalt in England zog es sie wieder ins Engadin, wo sie 1996 die Ausbildung an der Höheren Fachschule für Tourismus in Samedan begann. Für die Zukunft plant sie einen längeren Auslandsaufenthalt, diesmal in Asien. Sibylle hat noch Kontakt mit **Corinne Perret** und **Nicole Feurer**. Zu gerne wüsste sie aber, wie es den anderen aus ihrer Klasse geht.

Stefanie von Gartzten hat nach ihrer Zeit in Ftan Möbelerestauratorin gelernt und musste dafür zuerst eine Zimmermannslehre absolvieren. Sie wohnt in der Nähe von Köln und arbeitet bei Sotheby's in Bonn. Sie hat eine 8-jährige Tochter namens Eugenia.



Nathalie Roth hat nach der Kunstgewerbeschule die Eidg. Matura Typus D bei der AKAD in Zürich nachgeholt und danach angefangen, in Genf zu studieren. Im Moment studiert sie an der "Ecole de Traduction et d'Interprétation". Das letzte Jahr verbrachte sie im Ausland: Zwei Monate Portugiesischkurs in Rio de Janeiro, ein Semester in Norwich, England, ein Semester in Caën, Frankreich und nochmals drei Monate Übersetzer- und Dolmetscherkurs in São Paulo, Brasilien. Nathalie möchte gerne als Dolmetscherin arbeiten, muss aber erst noch das Studium beenden.

Silvia Weber-Speiser und **Helga Tangemann-Schätti** (beide 1951–1954) sind seit ihrer Ftaner Zeit befreundet. Jede Woche spielen sie zusammen Tennis. Ab und zu verbringen sie ein verlängertes Wochenende miteinander (und mit den Ehemännern, die auch befreundet sind) in München, Wien oder Berlin. In den Sommerferien treffen sie sich jeweils in Sils Maria. Im Februar letzten Jahres hatten sie ein schönes Zusammentreffen mit **Maria von Bischoffshausen-von Mekler** aus Hamburg. Silvia und Helga haben 1954, Maria 1955 die Matura gemacht.

Susy Senn-Pfister (1959–63) hat sich nach dem Auszug ihrer drei Kinder (Patricia 1964, Marc 1965 und Andri 1970) selbständig gemacht. Sie hat an der Seefeldstrasse 96 in Zürich

ein Restaurant mit dem Namen "Zur Eule" eröffnet. Den Namen hat sie gewählt, weil sie seit vielen Jahren Eulen aus aller Welt sammelt. Susy hat 1992 die Wirtsfachprüfung gemacht und danach ein Café in Zürich Wiedikon geführt. Das eigene Restaurant zu führen macht ihr grossen Spass und sie freut sich natürlich, wenn Ehemalige auf einen "Schwatz" vorbeikommen. Seit März 1999 ist auch ihr Lebenspartner ins Restaurant als Koch eingestiegen. Susy schreibt weiter, dass ihre beiden Söhne seit Jahren in Hawaii leben, der eine als Pilot, der andere als Flugzeugmechaniker. Nur ihre Tochter lebt in der Nähe von Zürich. Sie ist Arztgehilfin.

Simone Sommerhalder-Meyer (1990–1991) hat nach ihrem Aufenthalt in Ftan ein 4-jähriges Turn- und Sportstudium an der ETH in Zürich gemacht. Danach hat sie an diversen Schulstufen Sportunterricht erteilt und parallel dazu in einem Fitnesscenter als Trainingsberaterin gearbeitet. Im Juni 1998 hat sie geheiratet und im April 1999 kam ihre Tochter Livia zur Welt. Seit August 1999 arbeitet sie wieder als Turnlehrerin in Baden.

Maritza Wildschut von Schwarzenberg (1940–1943) berichtet uns, dass sie Eindrücke ihrer Reisen mit Wasserfarben auf Japanpapier malt. Sie konnte ihre Bilder auch schon ausstellen.

"1999 ist für mich ein arbeitsintensives und sehr ereignisreiches Jahr bis Ende August," schreibt **Verena Egger-Gygi** (1954–1959). "Das fing schon im Dezember 98 an, nachdem ich einen Vortrag über Astrologie in der Personalauswahl im UBS-Konferenzgebäude Grünenhof in Zürich gehalten hatte. Die anschliessende Diskussion war sehr angeregt, aber auch kritische Stimmen (vor allem aus der Reihe der Psychologen!!!) wurden laut. Schade, dass für so viele der Inbegriff der Astrologie Mme. Teissier ist, die solchen unverantwortlichen Quatsch vor der Sonnenfinsternis im August "wahrsagte" und damit unzähligen Menschen Angst gemacht hat. Hoffentlich bleibt sie in Tunesien und richtet keinen weiteren Schaden an!" Weiter berichtet Verena, dass ihr Haus bis auf den Keller abgerissen und neu aufgebaut wird. Sie freut sich sehr auf den Einzug in ihr neues altes Heim. Im Mai 1999 feierte sie ihren 60. Geburtstag und flog anschliessend für zwei Wochen in den Iran, wo sie mit einer Freundin eine Rundreise im Norden (Aserbeidschan und Kurdistan) bis nach Bishapur im Süden machte. "Eindrücklich waren vor allem die 'Türme des Schweigens', (zoroastrische) Bestattungstürme, die Landschaft und die Freundlichkeit der Bevölkerung. Allerdings spürten wir bei den kurzen und wenigen Unterhaltungen mit Studenten, dass es 'brodelte'. Nach unserer Rückkehr fingen dann ja auch die Unruhen an."

Die Sonnenfinsternis im August vergangenen Jahres erlebte Verena auf einem Maiensäss oberhalb Ftan. Das Institut betrachtete sie nur aus Distanz, sah aber, dass es dringend eine neue Eingangstüre braucht. In Sent besuchte Verena **Leta Mosca-Gaudenz**, die mit ihr im Insti war. Sie hatten sich nach über 40 Jahren viel zu erzählen. Seit Ende Oktober 1999 wohnt

sie wieder auf der Forch. Den Garten des neuen Hauses gestaltete Verena nach japanischem Vorbild: meditativ mit Moosen, Farnen und Steinen.

Bettina Fries (1992–1997) berichtet, dass sie die Hotelfachschule in Luzern besucht. Letzten Oktober hat sie ihre Familie in Wien besucht und ist anschliessend mit **Anita Chowgule** für eine Woche nach Zypern geflogen. Sie genossen das Meer (konnten auch noch baden) und machten Ausflüge ins Innere der Insel. Besonders beeindruckt hat sie, dass es auf Zypern zwei Skilifte gibt. Bettina sucht Ehemalige aus ihrer Generation, die ihre Ausbildung auch in einer Hotelfachschule machen. Sie möchte gerne Leute treffen, die sich wie sie für das Gastgewerbe entschieden haben. Bettina wird diesen Sommer ein halbes Jahr in England oder Schottland arbeiten.

Von **Brigitte Sienholz-Neumann** hören wir, dass sie 1999 wieder einmal das südliche Afrika besucht hat. Mit kleinen Gruppen (3–5 Personen) hat sie im Mai/Juni eine 4-Flüsse Fahrt gemacht (Okavango, Kwando, Sambesi und Chobe). Diese Fahrt führte sie durch 4 Länder, und war hochinteressant. Teilweise hatten sie auch mit noch vorhandenem Hochwasser zu kämpfen. Die zweite Zelt-Tour führte sie nach Zambia, das noch nicht "touristenverseucht" ist. Für das Jahr 2000 hat sie wieder eine Afrika-Reise geplant.

Melanie Ottenheimer kandidierte im Jahr 1999 für den Titel der Miss Schweiz. Sie war 1999 Miss Zürich. Melanie lebt in Küsnacht ZH. Snowboarden ist ihre grosse Leidenschaft, am liebsten in St. Moritz.

Duri Bezzola, Verwaltungsratspräsident des Instituts und FDP-Nationalrat, hat sich für eine Stilberatung in der 'annabelle' zur Verfügung gestellt. In den neuen Kleidern, mit modischer Brille und anderem Haarschnitt machte er eine ausgezeichnete Figur.

Rosemarie Steinbach-Wewer (1934–1935) schreibt uns aus Hamburg, wo sie in einem Seniorenheim, in einer hübschen sonnigen Wohnung mit eigenen Möbeln wohnt. Ihre zwei Kinder wohnen auch in Hamburg, und Rosemarie verpflegt oft ihre sechs Enkel – die alle studieren – und bügelt für sie.

Auch **Rosemarie Prahlow-Hess** berichtet uns über ihr Leben als Seniorin. Seit der Pensionierung macht Rosemarie zusammen mit ihrem Mann bei der Kirche, bei Vereinen und in der Partei mit. Sie reisen auch sehr viel, vor allem in spanisch sprechende Länder. Rosemarie hat durch ihre Jugendzeit auf Kuba eine besondere Affinität zu Spanisch.

Margarita C. Lahusen, war Ende der Fünfziger Jahre als Lehrerin während der Kunstwoche im Institut. Sie hat ein Buch zu Wilhelm Lehmbrucks künstlerischem Werk herausgegeben (Wilhelm Lehmbruck – Gemälde und grossformatige Zeichnungen, Hirmer-Verlag, München 1997).

Karin Buchli Pallone ist seit dem 1. November 1999 Vize-gemeindeschreiberin in Küsnacht.

Helen Whitehead-Mumer schickt uns folgenden längeren Bericht: "Wie schnell vergehen doch die Jahre – es scheint fast

nicht möglich, dass es schon mehr als 40 Jahre her ist, seit ich in Ftan war. Was ist nicht alles geschehen unterdessen. Nach der Matur ging ich zurück zu meinen Eltern nach Ceylon, arbeitete dort eine Weile und heiratete dann einen Engländer – eine Traumhochzeit unter Palmen mit dem Meer als Kulisse. Zusammen lebten wir dann in England, später in Nairobi und Bangkok. Ein interessantes Leben, obschon man sicher auch auf vieles verzichten muss. In Kenya sind es vor allem die Tiere in den Nationalparks, die faszinieren, in Thailand all die Tempel und das fremdländische, fernöstliche Leben. Doch am besten gefiel es mir wohl schon in Ceylon, der Insel mit der üppigen tropischen Vegetation, den alten buddhistischen Städten, den uns fremden Bräuchen, wie Teufelstänze, Feuerlaufen, mit dem Meer, den Palmen und den Teeplantagen. Schade, dass das einst so glückliche Land politisch einfach nicht zur Ruhe kommt.

Zwei Kinder, ein Junge und ein Mädchen, wurden uns geschenkt. Um die Familie nicht zu trennen, kehrten wir 1972 in die Schweiz zurück nach Möhlin, wo mein Mann in Basel eine Stelle fand. Als dann die Kinder langsam ausflogen, entschlossen mein Mann und ich uns, getrennte Wege zu gehen. Bis Ende letzten Jahres arbeitete ich als Sachbearbeiterin in einer Firma hier in Möhlin und machte nebenbei noch Massagen. In der Freizeit wanderte ich, fuhr Kajak und versuchte es sogar mit Klettern. Besonders in meiner Erinnerung bleibt mir eine Reise zusammen mit meiner Tochter per Auto in Australien, bei welcher Gelegenheit wir auch **Dee** besuchten. Die Tage mit ihr und ihrer Familie haben wir nie vergessen. Ein weiteres unvergessliches Erlebnis war eine Reise durch den kanadischen Busch mit dem Kanu.

Seit Ende letzten Jahres bin ich nun pensioniert. Im Juli werde ich nach Frankreich ziehen, in ein Bauernhaus mit viel Land. Ich freue mich sehr, obschon wohl viel Arbeit auf mich wartet. Vieles muss noch renoviert werden. Daneben habe ich im Sinn, Sommergäste zu beherbergen. Da ich allein dorthin ziehe, bin ich froh um Besuch. Sollte irgendeine Fetanerin Lust haben mich zu besuchen, würde ich mich sehr freuen, auch wenn ich sie bis jetzt noch nicht kenne. In der Schweiz behalte ich zwei Zimmer in Möhlin,, sodass ich jederzeit auch wieder hierher auf Besuch kommen kann. Ich habe nämlich zwei Hobbies, die ich weiter pflegen will – Square Dance und Drehorgel spielen. Daneben möchte ich noch reisen. Es gibt ja noch so vieles zu sehen und zu lernen!"

Regula Sigrist (1988–1991) berichtet, dass sie nach der Schulzeit in Ftan eine Lehre als Typografin in Obergerlafingen absolviert hat. In dieser Zeit verstarb ganz plötzlich ihre Mutter. Nach ihrer Lehre zog es Regula wieder in die Berge und so lebt sie seit dem Sommer 1996 in Braunwald, zuhinterst im Glarnerland. Sie würde sich sehr über Post von Internatskolleginnen freuen.

Rosmarie Stoll Pfyffer schreibt uns, dass sie im Alterszentrum Hottingen ihre ehemalige Lehrerin **Dorette Keller** besucht hat: „Sie war viele Jahre bis 1945 unter der Leitung von Direktor Camenisch Französisch- und Literaturlehrerin in

Ftan. Sie wurde am 14. Juni 2000 97 Jahre alt. Es geht ihr gesundheitlich gut. Sie sieht mehr als 10 Jahre jünger aus. Wenn man ihrem Gedächtnis nachhilft, blüht sie auf. Plötzlich weiss sie die Namen der Maturandinnen, die sie mit grossem Können durch die Prüfungen gebracht hat. Sie hatte grosse Freude an meinem Besuch."

Sommerausflug auf die Halbinsel Au, 19. August 2000

Liebe Ehemalige

Schon so manches Jahr mache ich regelmässig kulturelle Reisen mit Euch. Diesmal gibt es etwas Neues!

Wir organisieren einen Sommertreff, zu dem auch Eure Angehörigen herzlich eingeladen sind. Meine Cousine Bettina Friedrich-Angehrn und ich hatten viel Spass beim Vorbereiten dieses Anlasses. Wir teilen uns in die Aufgaben: Bettina übernimmt die Kosten für Eintritt, Führung und Apéritiv im Weinbau-Museum, und ich besorge alles Organisatorische.

Programm:

- 10:30 Besuch des **Weinbau-Museums**, mit Führung
- 11:30 Apéro
- 12:30 Mittagessen im **Landgasthof Halbinsel Au** (im Aussen-Saal, 1.Stock)

Es stehen zwei feine Menus zur Auswahl, je ein Fleisch- und Fischgericht, mit Garnitur, Vorspeise und Dessert, zum Preis von Fr 30.– für Erwachsene, Kindermenu zu Fr 13.50.

Die Halbinsel Au ist ein idealer Ort für ein Treffen im Sommer. Die wunderschöne Aussicht vom Restaurant, das feine Essen zu einem vernünftigen Preis, sowie die interessante Führung im Weinbau-Museum sind etwas ganz Besonderes. Auch für die Kinder gibt es Unterhaltung: ein Spielplatz und Gelegenheit zum Baden im See.

Bettina und ich freuen uns, mit Euch unterhaltsame und fröhliche Stunden zu verbringen, und den Kontakt unter den Ehemaligen zu fördern.

Einer grossen Anzahl von Ehemaligen werde ich im Juli Programm, Menuvorschläge, Anmeldetalon und Einzahlungsschein schicken. Es ist unumgänglich, dass das Essen im Voraus bestellt und bezahlt wird. Ehemalige, die zum ersten Mal teilnehmen, sind gebeten, die Unterlagen bei mir anzufordern.

Anfahrt zur Halbinsel Au:

- Auto: Parkplätze beim Weinbau-Museum und Landgasthof
- Bahn: 10 min zu Fuss zum Weinbau-Museum (das Weinbau-Museum befindet sich zwischen Restaurant und SBB-Überführung).
- Schiff: Zürich-Bellevue ab um 9:30

- Au an 10:26, mindestens 30 min Fussmarsch zum Weinbau-Museum

Unser Vorschlag: Anreise per Bahn, Rückfahrt per Schiff.

Auf ein Wiedersehen mit Euch freuen sich

Bettina Friedrich-Angehrn und
Fleur Frey-Meyer
7 chemin de Lizet,
CH-1026 Echandens, Tel 021 701 01 76

Besuch im Kriminalmuseum der Stadt Zürich

Der Jahresausflug vom 17. September 1999, organisiert durch unsere Präsidentin, Regula Butz-Büchi, führt uns über unzählige Treppen hinauf ins Kriminalmuseum der Stadt Zürich. Wir werden freundlich empfangen von Herrn Landis, Chef-Stv. Informationsabteilung, Kantonspolizei Zürich. Gleich am Eingang steht das Modell einer Guillotine. Der Erbauer pflegte es an Jahrmärkten vorzuführen. Das Modell diente als Vorlage für eine echte Guillotine und durch diese wiederum – so steht es auf dem Täfel-



chen – wurden sieben Menschen vom Leben in den Tod befördert. Gleich dahinter und im Original hängen Fussfesseln und Handschellen, Daumenschrauben und eine Halsgeige (in eine solche steckte man zerstrittene, zeternde Bürgerinnen, um sie zur Raison zu bringen). Die Bestrafung von Gesindel oder die Hinrichtung waren eine öffentliche Angelegenheit: die Todesstrafe erfolgte am Galgen, durch das Schwert oder durch Ertränken in der Limmat. Das Spectaculum war eine Art Volksfest und der Tag arbeitsfrei. Unter den weiten Begriff Gesindel fielen Vaganten und Betrüger, Diebe und Mörder, Bigamisten und Ehebrecher, Notzüchtler und Gotteslästerer.

Die geschichtliche Entwicklung der Zürcher Policey schildert uns eine Tonbildschau. Mittelalterliche Holzschnitte beschreiben Folterszenen. So manche Redewendung, die wir im übertragenen Sinne in unserem Alltag gebrauchen, beruht auf drastischen Tatsachen. Fühlten Sie sich heute morgen auch wie gerädert? Wurden Sie schon zu Unrecht angeprangert oder gar von jemandem absichtlich geblendet? Nehmen Sie's mit Galgenhumor oder ziehen Sie endlich die Schraube an und wenn alles nichts nützt, geben Sie dem Schatz den Laufpass! Aber Achtung: in der Zeitung könnte man Sie dafür öffentlich

brandmarken... Die gezeigten Bilder gehen unter die Haut – sie sind ja nicht nur Zeugen finstersten Mittelalters, sondern gleichzeitig von trauriger Aktualität.

Es folgt Nostalgisches aus der Gründerzeit der Zürcher Policey: Landjäger hiessen die wenigen Polizisten damals. Erst im Jahre 1804 – als das Franzosenerbe Sittenzerfall und eine hohe Kriminalität mit sich brachte – wurde das Korps auf 68 Mann aufgestockt. Damals schon wurde nach Verbrechern gefahndet und war man ihrer habhaft geworden, so wurden sie sorgfältig von Hand porträtiert. Eine weitere Methode zur Erfassung von Übeltätern war die Anthropometrie: in einem aufwändigen Verfahren wurden die Individuen nach bestimmten Gesichtspunkten vermessen (der Bertillonage). Sogar die Haarfarbe wurde anhand von Farbproben bestimmt. Ziel war es, Gewohnheitsverbrechern mit ihren Falschnamen auf die Spur zu kommen. Einen Meilenstein in der Fahndung stellte die Fotografie dar: man setzte die Gefangenen auf den schmalen Arrestantenstuhl mit hoher Lehne, um sie je einmal von vorne und von der Seite abzulichten. Säuberlich katalogisiert schauen uns diese Menschen durch die Glasscheibe der Vitrine an.

Was wäre ein Krimi ohne Fingerabdruck? Die Daktyloskopie ist noch heute fester Bestandteil jeder kriminalistischen Untersuchung. Hinzugekommen ist noch der genetische Fingerabdruck.

Die Polizei musste immer weitere Aufgaben übernehmen. Es galt, die Sicherheit der Verkehrsteilnehmer zu garantieren und im Krieg zivile Massnahmen wie die Rationalisierung von Lebensmitteln durchzusetzen. Weitere Kapitel im Aufgabenkatalog markieren die folgenden Stichworte: Globuskrawall – Flugzeugentführung – Kidnapping – Drogenhandel – Wirtschaftskriminalität – Asylmissbrauch.

Nach der Tonbildschau führt uns Herr Landis durch die Ausstellung. Da gibt es eine Waffensammlung von der Pistole bis zum Elektroschockgerät (man kann nicht umhin, fröstelnd an den letzten politischen Skandal zu denken). Nach den Geheimdienstutensilien eines aufgefliegenen Spionagepaares stehen wir vor den Fälschungen: Banknoten, wertvolle Briefmarken, Pässe, Urkunden – eine künstlerische Dimension tut sich auf. Wurden die Blüten früher noch von Hand Kupfer gestochen, so kommen heute modernste drucktechnische Verfahren zur Anwendung. Eine Variante zur Vermehrung der Hunderternoten im Portemonnaie gefällig? Zerschneiden Sie zehn Noten jeweils so, dass sich aus den Schnipseln eine elfte Note zusammensetzen lässt. Ein kleiner Nachteil ist mit dieser Technik verbunden: die Banknoten fallen etwas kürzer aus als das Original.

Aber jetzt geht's richtig los: wir stehen vor der Dokumentation der "ausserordentlichen Todesfälle": diese reichen von der verwesenen Drogenotot bis hin zum Opfer religiösen Wahns (Exorzismus), vom Notzuchtverbrechen hin zu jenem alten Mann, der eines Tages unter seinem angesammelten Krims-krams lebendig begraben wurde. Und dann ist da noch der Fall

jenes Ehemannes, der mittels eines Knollenblätterpilzes aus dem Wege geräumt wurde. Laut Statistik sind fast 98 % aller Tötungsdelikte Beziehungsdelikte. Die Bilder haben etwas Surreales – so etwas passiert nur den andern.

Die Ecke mit dem Einbruchswerkzeug führt uns unvermittelt zurück in unsere Welt und Gegenwart. Herr Landis – er verfügt über 38 Jahre Erfahrung im Aussendienst – steht kompetent Red und Antwort bezüglich der fachmännischen Sicherung von Schwachstellen (Schlösser, Fenstern und Türen). Prompt lässt das Thema einige von uns nicht mehr los und es wird weiter diskutiert auf dem Weg durch das Treppenhaus bis hinunter zum Ausgang.

Was ist das Fazit des Besuches im Kriminalmuseum? Seitens der Polizei ist die Absicht klar: es dient der Öffentlichkeitsarbeit sowie der Prävention von Verbrechen. Für mich persönlich ist der Besuch der Ausstellung denn auch mehr gewesen als ein Abstecher ins menschliche Gruselkabinett. Ich habe es als eine anschauliche Lektion erlebt im Fach Kulturgeschichte. Beeindruckt bin ich von der professionellen Arbeit unserer Polizei, die wie jede Institution innerem und äusserem Wandel untersteht. Betroffen bin ich angesichts der unvermindert unheilvollen Dynamik zwischen Täter und Opfer. Unsere Zeit hat Verständnis entwickelt für komplexe Zusammenhänge und damit ein gewisses Verständnis für die Täter. Das Mitgefühl für die Opfer scheint dabei vergleichsweise von kurzer Dauer: Wir lassen die von Gewalt Betroffenen mit ihrem Trauma noch viel zu oft alleine. Sollte diese subtile Faszination für die Gegenseite zur Rolle des Opfers gehören? Letztlich wird es darum gehen, die Menschen hinter ihrer Rolle zu sehen.

Draussen ist ein schöner warmer Spätsommerabend. Ich freue mich, in liebe bekannte Gesichter sehen zu dürfen. Das Ehemaligentreffen findet seinen Abschluss in der Öpfelchammer – ebenfalls ein Stück Kulturgeschichte – und zwar ein durchaus angenehmes!

Evelyne Badilatti-Kron

Sommerfest für die Jungen

Endlich, endlich, nach einigen Verschiebungen hat letzten Sommer das schon lange versprochene Fest für die Jungen stattgefunden. Unter dem Motto „Come in and find out ...“ waren alle SchülerInnen und LehrerInnen, die in den Jahren 1986–1996 das Institut besuchten, an diese Sommer-nachts-Party eingeladen.

Das Echo auf unsere Einladung war unter den ehemaligen SchülerInnen sehr gross, unter den ehemaligen LehrerInnen leider etwas mager. Bedauerlicherweise konnten aufgrund des zum Teil nicht mehr aktuellen Adressmaterials nicht alle ehemaligen Schülerinnen und Schüler angeschrieben werden. So fanden sich am 4. September über 60 ehemalige Schülerinnen,

einige Schüler, ein Lehrer sowie Freunde, Ehemänner und Kinder in der geschmackvoll dekorierten Turatzburg in Zollikon ein. Es war einer dieser seltenen schönen Samstagabende diesen



Vorbereitungen für den Abend

Sommer. So fand das Fest natürlich auch an der grossen Feuerstelle unter freiem Himmel statt.

Die Spannung, wer da wohl alles kommen möge und die Vorfreude, alte Freunde und bekannte Gesichter wiederzusehen, war bei allen sehr gross, hatten sich doch nicht wenige schon seit über 10 Jahren nicht mehr gesehen oder voneinander gehört. Das Wiedersehen war sehr herzlich und die Stimmung ausgelassen und ungezwungen. Bei Musik, einem wunderschönen und reichhaltigen Buffet mit Salaten und Desserts in den verschiedensten Variationen, feinem grillierten Fleisch und einem guten Gläschen Wein wurden nicht nur alte Erinnerungen an die Zeit im Institut aufgefrischt, sondern auch viel über die aktuelle berufliche wie private Situation ausgetauscht. So war allerlei Interessantes und Witziges voneinander zu erfahren. Die Diskussionen waren dabei so intensiv, dass sich niemand an dem immer kühler werdenden Abend zu stören schien...

Das Fest war ein voller Erfolg. Dies bestätigen uns auch die vielen positiven Reaktionen einiger Ehemaliger und die Anfragen, wann das nächste Fest stattfinden werde. Zudem konnte der Verein durch dieses Fest einige spontane Neuanmeldungen verbuchen. Es stellte sich an diesem Abend heraus, dass viele ehemalige FtanerInnen bis jetzt den Ehemaligen-Verein gar nicht so richtig zur Kenntnis genommen haben, oder sich darunter einen verstaubten "Kaffeekränzchen-Verein" vorgestellt hatten. Diese Vorurteile waren sicherlich zu einem gewissen Teil auch berechtigt... An dieser Stelle muss aber gesagt werden, dass neben einer deutlichen Verjüngung des Vorstandes in den letzten Jahren einige Bestrebungen unternommen wurden, um auch den Bedürfnissen der jüngeren Mitglieder gerecht zu werden. Dieses Fest hat nun gezeigt, dass wir auf dem richtigen Weg sind.

So kann ich nur auch Dir empfehlen: „Come in and find out ...“ und lass Dich von unseren weiteren Aktivitäten überraschen!

Herzlichst

Duri Florineth, Vizepräsident

Hausordnung

Vor allem sei Dir dieses klar
Der Tagesplan ist wunderbar.
Kommst Du nach Haus, musst Du dran denken,
Die nassen Kleider aufzuhenken.
Stell Deine Schuhe schön ins Fach,
Sonst gibt es höhern Ortes Krach.
Die trocknen Mäntel zu versorgen
Verschiebe lieber nicht auf morgen.
Und lässt Du Deine Sachen liegen
Kannst Du sie drunten wieder kriegen,
Wenn Du dafür zehn Rappen blechst
Wobei Dein Taschengeld nicht wächst.
Dein Waschtisch, dieses merke dir,
Ist etwa nicht zum Waschen hier.
Die Glocke tönt am morgen immer
Gemein und laut in alle Zimmer.
Nimm schnell Dein Bettzeug aus dem Kahn
Und sperre beide Fenster an,
Und nach dem Z'morgen, rasch und nett
"Bett" heisst das Ding und niemals "Couch" –
Sonst kommt die Frau Direktor – autsch.
Im Winter ist es hundekalt
Drum schliess um vier die Fenster bald.
Das Baden, Kind, ist ein Problem,
Passt's Dir, ist's andern unbequem,
Und da wir es nicht gerne haben,
Wenn zwei in einer Wanne baden,
So bitten wir dich herzlich hier
Die Badeordnung merke dir.
Im Studiensaal, in Schrank und Zimmer
Bemühe dich der Ordnung immer.
Denn dafür gibt es nämlich Noten
Die Sauordnung ist halt verboten.
Der Herr Direktor liebt es nicht,
Wenn an den Fenstern bunt und schlicht
Die Socken, Hemden, Unterhosen
Mit sanften Frühlingswinden kosen,
Drum schick die Lümpchen brav nach Hause
Und wasche sie nicht an der Brause.
Das Lärmen und das Türeenschlagen
Und auch das Umeinanderjagen
Ist plump verboten in dem Haus
Drum, willst Du toben, geh hinaus.
Der schönste Lärm ist Grammophon
Zehn Platten Jazz, wir wissen's schon
Dass das nicht alle Leut geniessen
Weil man die Töne trotzdem hört
Und damit zarte Seelen stört
Verlangt der Anstand es von Dir
Zu spielen nur von eins bis vier
Und etwas noch von acht bis neun –



Dann lass die süssen Klänge sein.
 Lass auch im Hof und auf den Stiegen
 Nicht allen Mist am Boden liegen.
 Am Morgen ist Dein Arbeitsplatz
 Im Studiensaal, mein lieber Schatz
 Und nur die, wo alleine schlafen,
 Die dürfen auf den Zimmern schaffen.
 Beim Essen sei nur recht manierlich
 Gebrauche Deinen Löffel zierlich
 Benütz zum Schneiden nur Dein Messer
 Im Mund macht sich die Gabel besser.
 Auch isst man stets von allen Speisen
 Die ringsum auf den Tischen kreisen.
 Behalt Dein Geld und alle Sachen
 Hier schätzt man kein Geschäftlimachen.
 Beim Schenken Übertreibung meiden.
 Schenk lustig, aber schenk bescheiden.
 Beim Abend und beim Unterricht
 Verlässt man das Gebäude nicht:
 Brauch nie den Fenstersims zum Sitzen,
 Sonst machst Du den Direktor schwitzen.
 Die Tennisschuhe sind zwar schick,
 Doch nur im rechten Augenblick.
 Und auch in deinen Nachtpantoffeln
 Sollst Du bei Tag nicht umenstoffeln.
 Ein hübsches Kleid am Sonntagabend
 Ist für jedes Aug' erlabend.
 Um neun ins Bett mit allen Kleinen.
 Und um halb zehn sollt ich meinen
 Ist's Zeit für allgemeinen Schlaf,
 Drum löscht das Licht und pfuse brav.
 Liest Du im Bett bei Kerzenschimmer,
 Erwischt die Aufsicht dich fast immer.
 Und deine Taschenlampe wird
 So ziemlich sicher konfisziert.
 Das Schwatzen und das Umenwandeln
 Und in den Gängen unterhandeln
 Im Morgenrock ist streng verpönt
 Sobald die Bettzeitglocke tönt.
 Das Stumpen und Zigarren rauchen,
 Und leider auch das Pfeifenschmauchen,
 Sowie das Zigaretenschloten
 Im Internat ist streng verboten.
 Kaugummi kätschen ist possierlich
 Für Damen jedoch nicht manierlich.
 Damit du's weißt, Du bist hier oben,
 Um Dich im Freien auszutoben.
 Doch ganz allein Dich nie entferne,
 Der Herr Direktor hat's nicht gerne.
 Am Mittwoch darfst ins Dorf Du laufen,
 Um alles Schleckzeug einzukaufen
 Jedoch ins Bellavista, Kind,
 Zu gehen ist die grösste Sünd
 Dein Liegestuhl gehört nur Dir,

Auch ist er scheint's zum Liegen hier.
 Damit die Landschaft er nicht stört,
 Versorg ihn, wo er hingehört –
 Liegst im Schnee und nassen Grase,
 Kriegt Bauchweh Du und Schnupfennase.
 Für laute Spiele mit dem Balle
 Gibt's eine separate Halle.
 Doch bist Du flehentlich gebeten,
 Sie nicht mit Schuhen zu betreten.
 Den Tennisplatz aus roten Kreiden
 Sollst Du mit Strassenschuhen meiden.
 Die blutten Arme, nackten Waden
 Sind nett, wenns warm ist und beim Baden
 Doch wenn ums Haus die Stürme brausen,
 Erwecken nackte Beine Grausen.
 Die Sonne von Fetan ist herrlich
 Doch auch, wie das so geht, gefährlich
 Läufst Du herum, rot wie ein Hummer,
 Machst Du der Frau Direktor Kummer.
 Das Geld für Schoggi und für Karten,
 Darfst jeden Mittwoch Du erwarten.
 Im T.G. Buch wird aufgeschrieben
 Wo Deine Batzen sind geblieben.
 Sei möglichst höflich und bescheiden,
 So lässt sich mancher Krach vermeiden.
 Die alten, eingesessenen Frauen,
 Die sollen zu den Neuen schauen.
 Wenn eine krank ist hier im Hause,
 Lass sie in Ruh in ihrer Klausur,
 Will's Dich vor Mitleid fast versprengen,
 Musst Du Dich an die Schwester hängen,
 Sie lässt Dich rein für kurze Zeit
 Und schmeisst Dich raus, wenn sie es freut.
 Gehorcht Du nicht, dann geht es schief
 Die Eltern kriegen einen Brief,
 und kannst Du einfach nicht parieren,
 Muss man Dich leider heimspeidieren.

Diese alte "Hausordnung" fand sich bei diversem Material für das "Novitats!", das ich von unserer früheren Redaktorin, Anita Buchli-Osterwalder, übernommen habe. Leider weiss niemand vom Vorstand mehr, wie und wann sie entstanden ist. Vielleicht kann uns wieder jemand von Euch weiterhelfen? Hinweise nimmt die Redaktion gerne entgegen!

Der neue Tunnel

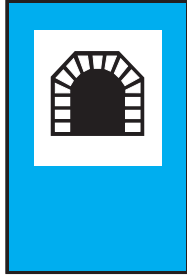
Der Vereinatunnel ist ein halbes Jahr nach seiner Eröffnung bereits unverzichtbar geworden. Die kürzere Fahrt bis ins Engadin bringt der Region viele Vorteile und natürlich noch mehr Touristen.

Das Unterengadin hat sich nun etwas Besonderes ausgedacht, um den Gästen den Aufenthalt in ihrem Tal noch schmackhafter zu machen. Mit der Buchung mindestens einer Übernachtung oder einer Ferienwohnung im Unterengadin bekommt man das Bahnbillet für die An- und Rückreise von seinem Wohnort aus oder ab Schweizer Grenze geschenkt! Die Aktion dauert vorerst ein Jahr und wird von SBB, RhB, Hoteliers und Anbietern von Ferienwohnungen gemeinsam getragen.

Spezielle Anstrengungen hat Scuol unternommen. Nachdem vor wenigen Jahren im Badekurort das erste Römisch-Irische Bad eröffnet wurde, soll dieses und das weitere Thermalwasser-Angebot in Scuol mit dem neuen Badezug der RhB, dem "Aqualino Scuol", auf breiter Basis gefördert werden. Dieser Zug verkehrt täglich zwischen Landquart und Scuol. Die Tickets für diesen Zug kann man an allen Bahnhöfen der Schweiz kaufen; inbegriffen im Preis des Tickets ist die Hin- und Rückreise, der Eintritt in die Bäder- und Saunalandschaft sowie ein Gratis-Kaffee nach einer Mahlzeit in einem lokalen Restaurant. Ab Zürich kostet diese Fahrkarte z.B. Fr. 65.70, die Fahrt dauert 2 ¼ Stunden (Abfahrt 8.30 Uhr, Ankunft 11.15 Uhr).

Wäre das nicht Grund genug, einmal wieder in das uns allen wohl bekannte Unterengadin zu fahren, im warmen Wasser zu relaxen und dann noch einen kleinen Abstecher ins Institut zu machen?

(Informationen aus TRAVEL-Tip Januar 2000)



zum Reporter. Er dokumentierte das Appenzellerland und seine Aufnahmen der arbeitenden Bevölkerung und ihrer kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Eigenheiten wurden weitgehend für die ethnografische Fotografie. Die Ausstellung zeigte auch viele in den 40er-Jahren zensierte Flüchtlingsaufnahmen. Hans Peter Klauser war immer eher ein staunender Poet als ein gewiefter Fotojournalist.

Margret Klauser-Barth, seine Frau, eine Ehemalige, war viele Jahre lang Redaktorin der Zeitleupe, einer Zeitschrift, die aus der unscheinbaren Pro-Senectute-Zeitschrift entstanden war, und unserer Ehemaligen-Zeitung.

Margret Klauser hat am liebsten Porträts geschrieben. Peter Rinderknecht, Chefredaktor der Reorganisation der Pro-Senectute-Zeitschrift wurde durch einen Bericht von Margret Klauser über das Leben italienischer Gastarbeiter auf sie aufmerksam. Er suchte sie und engagierte Margret als erste Redaktorin der Zeitleupe, der sie bis zu ihrer Pensionierung im Jahre 1981 treu blieb.

Seit dem Tod ihres Mannes 1989 hat sich Margret intensiv mit seinem fotografischen Nachlass beschäftigt. Die erste, nur ihm gewidmete Ausstellung, die unter anderem in der Kartause Ittingen gezeigt wurde, hat er leider nicht mehr miterleben dürfen.

(Zusammenfassung verschiedener Artikel über Hans Peter und Margret Klauser)

Margret und Hans Peter Klauser

Das Kunsthaus Zürich würdigte in einer ersten umfassenden Werkschau das Schaffen des Schweizer Fotografen Hans Peter Klauser (1910–1989). Der Fotograf war lange verkannt, bedeutete ihm doch das Einfangen einer bestimmten Stimmung mehr, als seine Bilder gut verkaufen zu können.

1998 vermachten Klausers Erben sein Gesamtwerk der Schweizerischen Stiftung für die Fotografie. Die Ausstellung im Kunsthaus Zürich zeigte über 200 Aufnahmen, grösstenteils Originalabzüge. Die Fotografien dokumentieren eindrücklich die verschiedenen Facetten des Fotografen und seine Entwicklung vom experimentellen Autodidakten zum engagierten Ethnografen.

Seine frühen Werke, entstanden im Zürich und Paris der 30er-Jahre, überraschen durch stimmungsvolle Dichte. Interessant sind erste Reportagen in Fabrikhallen. Später wurde der Ostschweizer durch den Zürcher Fotografen Gotthard Schuh

Cocos Keeling Islands

Diese australische Insel liegt ca. 970 km westlich von Christmas Island oder 2940 km von Perth und 1275 km von Jakarta, Indonesien. Vom ca. 8 km Durchmesser grossen Atoll, mit höchster Höhe von 5 m über Meeresspiegel, sind nur zwei Inseln bewohnt. Home Island hat ca. 400 meist moslemische Einwohner, einen Laden, Versammlungshaus, Schule und Moschee. Alle Häuser sind in den letzten 10 Jahren durch die australische Regierung gebaut worden, damit die Bevölkerung nicht vollständig abwandert. Als Luxus-Fortbewegungsmittel fahren sie vierrädrige Motorscooter auf den 3 km Sandwegen. Die Kokosplantagen zerfallen, weil niemand mehr deren Produkte, wie Kopra, benötigt. West Island hat ca. 250 Einwohner, eine 3 km lange Flugpiste mit Golfplatz beidseitig der Piste, Abfertigungshangar, ein kleines Spital mit einem Doktor, Schule, einen Hangar als Grosseinkaufsladen und das Palm Tree Lodge-Restaurant mit 28 Bungalows bestückt mit Deckenventilatoren, Tanklager, Dieselstromgeneratoren, Marinesendemasten, grosse Satellitenempfangsanlagen und eine Bar. Fast hätte ich vergessen den Sydney Highway zu erwähnen, die einzige geteerte Strasse von 3 m Breite. Jedes entgegenkommende Fahrzeug muss halbwegs über die Strassenseite ausweichen. Zwischen Home Island und West Island besteht 4 mal im Tag ein Bus-

und Fährbetrieb. Wir mieteten uns einen Pick-up, die Männer vorne und wir zwei Damen hinten drauf. Da war es wenigstens herrlich kühl. Per Auto und zu Fuss erforschten wir die kleine Insel mit den verschiedenen Krabben und übten uns im Fotografieren. 2–3 Stunden pro Tag lagen wir im Meer, wie in einer Badewanne (es war nur etwa 70–80 cm tief), oder spazierten am Sandstrand. Wir waren hier zu Beginn der Monsunsaison mit genügend Regen und Mücken und noch Essen. Wir sind glücklicherweise noch vor dem Eintreffen eines Wirbelsturmes nach Christmas Island abgeflogen.

Marianne Laib-Hoffmann

Christmas Island

Christmas Island, ein australisches Territorium, liegt im Indischen Ozean, 2300 km nordwestlich von Perth, West-Australien und 498 km südlich von Jakarta, Indonesien. Die Insel ist etwa 137 km² gross und wurde durch Unterwasservulkane aus dem Java-Graben hochgepresst. Sie hat sehr steil abfallende Klippen von 20 bis 50m Höhe. Nur in der Flying Fish Cove finden Boote einen gewissen Schutz. Es ist dort auch die Phosphatverschiffungsanlage. Das Klima von Christmas Island, da nahe am Äquator, ist tropisch mit ca. 2000 mm Regen, vor allem Dezember bis April. Die Durchschnittstemperatur ist 27 Grad mit 87% Feuchtigkeit. Über 70% der Insel ist nun Naturschutzgebiet und der tropische Regenwald bietet Schutz für Krabben und endemische Vogelarten, wie dem goldenen Paradiesvogel, dem Fregattenvogel, den Abbotts und braunen Töpel. Doch berühmt macht Christmas Island die jährliche Migration von über 100 Millionen roter Krabben. Wir kamen zur richtigen Zeit der Wanderung. Wo man hingeht, wirklich überall sind die roten Dinger, im Laden, in der Schule, auf der Strasse.

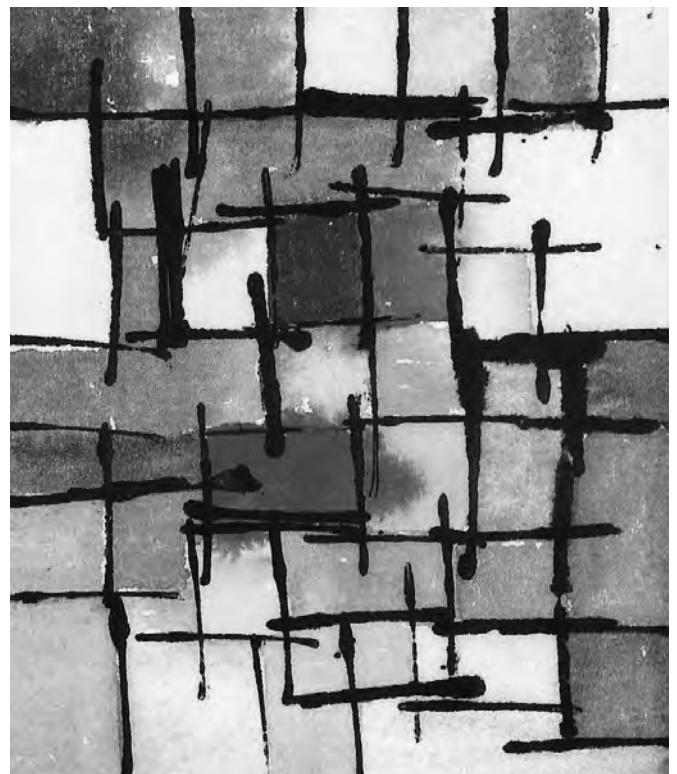
Während der 14-tägigen Wanderzeit von den Hügeln, wo sie in Höhlen hausen, bis an den Strand werden sie zu Tausenden überfahren. Doch endlos ist der Strom und Milliarden von Eiern werden ins Meer getragen. Selbst der grosse Walhai benützt diese Zeit und frisst sich an diesen Eiern satt. Wir lernten mit roten Krabben zu leben. Die Insel floriert ausschliesslich vom Abbau von Phosphaten für Dünger und gibt den ca. 2500 Einwohnern, wovon 70% chinesischer Abstammung, ein Auskommen. Seit das 1993 gebaute Casino schon letztes Jahr schliessen musste, ist auch Unterkunft in den drei Dörfern sehr schwierig geworden. Zwei weitere Unterkünfte haben geschlossen. Sofern die Fähre aus dem 2300 km entfernten Perth regelmässig ankommt, findet man alles zum Leben in den drei Läden. Gegenwärtig kommt der Flug nur noch wöchentlich einmal von Perth mit Zwischenlandung in Exmouth über Cocos nach Christmas. Die andere Woche geht dann der Flug von Perth über Christmas nach Cocos. Auch von Jakarta kommt noch ein Flug pro Woche. Das Baden im Meer war super und

die Flora und Fauna sehr faszinierend und lehrreich. Die 2 Wochen vergingen im Flug und die beiden Radio-Amateure machten trotz Baden und Sightseeing ca. 8500 Verbindungen.

Marianne Laib-Hoffmann

Ausstellung in der „Elfdausig-jumpferestube“

Unsere Kassierin Barbara Stauffer-Schälchlin (1967–1974) belegt seit 1991 regelmässig klassische Aquarellmalkurse und findet seit Ende 1996 auch Gefallen an modernen Techniken. Daher erstaunt es nicht, dass unter anderem Joan Miró ihre besondere Bewunderung findet.



Obwohl ein Bild in einem Raum oder draussen entstehen kann, reizt sie das Malen in der Natur ganz speziell. Sei dies in den Ferien auf einer griechischen Insel, in der Toskana oder in Cornwall. Grosse Freude bereitet ihr das gemeinsame Arbeiten mit ihrer Kollegin, Renate Kunz, zu Hause oder in der Umgebung von Basel. Als dann die Malkollegin letzten Herbst eine Ausstellung in der „Elfdausigjumpferestube“ in Basel plante und sie Barbara überredete, auch einen kleinen Teil ihrer Bilder in dieser Ausstellung zu zeigen, konnte sie einen echten Erfolg verbuchen, der ihr Ansporn gab, so weiterzumachen.

Aus dem Tagebuch einer unverbesserlichen Trekkerin

Aus "The Resident", Sommer 1998 und Winter 1999, von Zoé Harben-Debrit, West Byfleet, Surrey, GB, übersetzt von Regula Butz-Büchi

Unsere Tagebuchschreiberin ist ein 79-jährige Dame, seit vielen Jahren Mitglied der lokalen Fussweg-Gruppe, welche 14 Mal im Himalaya trekkte. Die letzten 5 Jahre trekkte sie alleine in Nepal, mit einem einheimischen Team von Führer, Koch und 6-8 Küchenjungen und Trägern. Ihren letzten Trek, worauf diese Notizen basieren, machte sie im November 1997 in einer kaum besuchten Gegend, dem Ganesh Himalaya, nordwestlich der Hauptstadt Kathmandu.

„Nach einer 6-stündigen Fahrt entlang des schönen Trisuliflusses lud uns unser Minibus in der Hügellstadt Gorkha auf 500m Höhe, dem Ausgangspunkt unseres Treks, ab. Ein steiler

Aufstieg brachte uns zu unserem ersten Übernachtungscamp auf 1524 müM, einem besonders mörderischen Aufstieg während des Nachmittags bei Sonne und Temperaturen um 30°. Am 2. Tag gab mir ein malerischer Weg über einen Bergkamm Gelegenheit, wieder auf meine

"Wanderbeine" zu kommen und meine neue Kamera zu testen. Als wir das Camp erreichten, waren wir wieder 500m tiefer unten angekommen. Die Tagestemperatur, im Schatten, blieb auf hohen 27° C, und dies Anfang November!

3. Tag, Sonntag, 9.11., nördlich von Arughat Bazaar auf 500m, auf einer Sandbank des Buri Gandaki

Wir begannen den Tag mit der Umrundung eines Hügels auf einer sogenannten Strasse, die meist eben und daher eher ungewöhnlich für Nepal war! Dann folgte ein steiler und eher gefährlicher Abstieg durch die Reisterrassen zum Mowdy Khola (khola=Fluss). Nachdem wir den Fluss erreicht hatten, folgten wir seinem gewundenen Bett, über Sandbänke gehend oder über Felsblöcke kletternd, und ihn buchstäblich dutzende Male überquerend, indem wir von Stein zu Stein, die halb aus dem Wasser ragten, sprangen. Ein guter Test für meine Beweglichkeit! 4 Stunden nach Verlassen des Camps war ich fast erschöpft und mehr als erleichtert, eine Weile im Schatten einer Sandbank ausruhen zu können. Auf die gleiche Art ging es nach dem Mittagessen weiter, fast bis zum grossen Dorf Arughat Bazaar mit seinen farbenfrohen Läden. Kaum waren die Zelte aufgestellt, begann es zu regnen. Während ich dies schreibe, prasseln grosse Tropfen aufs Zelt Dach und durch die Zeltöffnung kann ich die schweren Wolken sehen, welche die fernen Hügel verhüllen. Der grosse Fluss strömt mächtig vorbei, der Regen

bringt den Duft der nahe Bäume und Büsche heran. Sollte es morgen regnen, wird es in der Höhe sicher schneien. Bis jetzt wanderten wir durch Orangenplantagen, aber auch Tangerinen, Pomelos, Limes, Papayas, Mangos und Bananen wachsen hier, neben Reis, Weizen und Hirse. Es ist eine fruchtbare Gegend. Körbe voller "suntalas" (Tangerinen) werden den Weg herauf- und hinuntergetragen und oft zu lächerlichen Preisen am Wegrand angeboten. Der Regen hat nachgelassen. Es ist friedlich hier; nur das Rauschen des Flusses unterbricht die Stille.

5. Tag, Dienstag, 11.11.,

Mittagszeit. Aufwachen an einem klaren, trockenen Tag, mit Ausblick auf einige Gipfel des Himalchuli Himal (7893müM).

Nach einer komfortablen Nacht auf meinem Strohbett erhob ich mich zum Start. Wie gewöhnlich waren wir um 7.40 Uhr unterwegs, auf kurvenreichen, engen Wegen, einige Flüsse durchwatend, immer aufwärts, manchmal sogar sehr steil. Montu war das grösste Dorf am Weg, wohlhabend und ziemlich sauber. Die Frauen aus dem Stamm der Gurungs tragen einen Nasenknopf. Wir hielten an, um mit einem Mann zu sprechen, welcher uns mit Stolz von seinen 12 Kindern erzählte, von denen 9 noch am Leben seien, 8 Mädchen und 1 Knabe. Was wird aus ihnen allen werden? ... Wir kauften etwas "saag" (Spinat) den ich nun esse, zusammen mit Rühreiern – das erste Mal, dass ich meinen Lunch geniesse! Der "saag", mit Tomaten und Zwiebeln zubereitet, war sehr schmackhaft. Wir essen am Rand eines Flusses, oder fast darin, mit starker Strömung. Hohe Blöcke erzählen die Geschichte von urtümlichen Kräften, welche hier am Werk waren. Das Wandern am Morgen war angenehm. Aber dieser Nachmittag wird anstrengend sein: hinauf und hinauf ... Wolken bedecken die entfernten Gipfel und die nahen Berge, was aber zu dieser Jahreszeit am Mittag nicht unüblich ist. Ein Mann verschiebt grosse Steine im Flussbett, wie wenn er das Wasser auf seine Felder leiten wollte, um sie zu bewässern. Diese Männer sind trotz ihrer Magerkeit ausserordentlich stark.

Letztes Dorfcamp (1560m)

Wir campieren nun auf einigen bestellten Hirseterrassen, Wasser müssen wir 20 Min. weit weg holen, die Aussicht über die Schindeldächer des Dorfes und das tiefe und enge Tal des Buri Gandaki ist atemberaubend. Während ich dies schreibe, hockt eine Reihe kleiner Kinder, etwa 10, am Rande der Terrasse, wie Vögel zwitschernd, während sie mich "bewachen" und sich zweifellos wundern, was passiert, wenn die weisse Frau wieder im nahe gelegenen Toilettenzelt verschwindet. Wir wanderten am Morgen 3 ½ und am Nachmittag 2 ½ Stunden, und wieder ging es hinauf und hinauf, über einen alten Erdrutsch, dann durch ein Dorf mit vielen guten Gelegenheiten zum Fotografieren. Nun sitze ich auf meinem Klappstuhl,



Flussüberquerung

Das ganze Team



schaue über den Buri Gandaki und bin froh, ausruhen zu können. Der unerbittliche Marsch durch rauhes Gelände bergaufwärts war sehr fordernd, auch bei meiner langsamen Gangart. Wir haben heute 680m gemeistert!

6. Tag, Mittwoch, 12.11., Mittagszeit. Ein unvergessliches Aufwachen: rosafarbene, verschneite Gipfel, klarer Himmel, aber kalt im Zelt: 10° C um 6.30 Uhr.

Nach den üblichen Verrichtungen starteten wir um 7.40

Uhr. Bald werde ich mit der steilsten, engsten "Treppe" konfrontiert, welcher ich je auf einem meiner Treks begegnet bin. Kumars, des Führers Hand, war sehr willkommen (trotz seiner schrecklichen Warzen). Am Morgen war der Weg abwechslungs-

reich, aber alles in allem nicht leicht. Ein paar Gedanken über diesen Trek bis jetzt: Einiges von der Ausrüstung ist sehr einfach, ebenso die Vorräte, trotz der Vorschläge, die ich der Agentur nach dem Trek von letztem Jahr machte. Wir haben den billigsten Tee, kein Müesli, keine Biscuits. Das Küchenpersonal tut sein Bestes und ist sehr zuvorkommend. Zum Trek selbst: sollte ich in Versuchung kommen, im nächsten Jahr oder später einen anderen zu machen, denke ich, dass ich ein Gebiet wählen würde, wo die Wege weniger ausgetreten und einfacher sind. Natürlich hat Trekking ausserhalb der ausgetretenen Pfade seinen Reiz: unverdorben Dörfer und Einwohner, Gelegenheit für tolle Fotos! Bis jetzt habe ich, nach 6 Trekkingtonen, noch kein einziges weisses Gesicht gesehen. Wenn der Trek weitergeht, werde ich zweifellos auf andere Gedanken kommen.

Namenloses Camp (2280müM.), Temperatur im Zelt 10° C.

Der Anblick meines Zeltes, als wir nach einem mörderischen Aufstieg die kleine Lichtung in den Büschen auf dem Grat erreichten, war wundervoll. Nima, der Koch, zur Erkundung vorausgeschickt, wählte diesen Platz fürs heutige Camp aus. Wir waren seit dem Lunch genau 4 Stunden unterwegs und ich war komplett erschöpft. Zu den 2 ½ Stunden am Morgen war dies ein Tagestotal von 6 ½ Stunden, eingeschlossen mehrere kurze Ruhepausen. Aber wir kletterten den ganzen Tag und waren heute Abend 720m höher als gestern. Sollte man den täglichen Aufstieg nicht auf 300m begrenzen, oder gilt dies nur bis zu einer gewissen Höhe? Bis Mittag war die Aussicht auf den Himalchuli Himal atemberaubend, dann wanderten wir meistens durch Wald. Wir hatten einen schnell fliessenden Bergbach zu durchqueren. Kumar errichtete die Holzbrücke als zu unsicher für mich für eine Überquerung, so brauchten er und Nima einige Zeit und Anstrengung, hohe, schwere Steine aus dem Wasser zu heben und sie so hinzulegen, dass ich den Fluss sicher überqueren konnte. Heute erhielt ich das erste Kompliment von Kumar: ich hätte eine gutes Gleichgewicht.

Das ist auch nötig auf diesen Wegen. Ich glaube, es sind die schwierigsten, die ich je begangen habe, obwohl wir, was die Höhe anbetrifft, beachtlich tiefer sind als in der Vergangenheit.

8. Tag, Freitag, 14.11., Mittagszeit, gerade unterhalb Laba (1570müM.).

Diesen Morgen stiegen wir nur abwärts, 3 ¼ Stunden, 730müM. Kein Wunder, zittern meine Knie! Das Wetter ist perfekt; der Ausblick auf den Ganesh Himal, der jetzt viel näher ist, eindrucklich. Die Durchquerung von Laba war unterhaltsam. Es ist eine grosse Siedlung, deren massive Steinhäuser zwischen die Felsen gebaut sind. Die Wege sind aus Steinplatten, nicht aus Schlamm wie so oft. Zwischen den Häusern sind Tiergehege, wo glänzende Wasserbüffel friedlich wiederkäuen. Ich hatte bald ein Rudel Kinder hinter mir, welche mir mit "namastes" (Gruss auf Nepalesisch) und "hullo pen" (eine weitverbreitete Form des Bettelns), begleitet vom üblichen Kichern, folgten. Der Ort gefiel mir, er sah blühend aus. Er hatte sogar eine Schule und ein grosses Spielfeld. Lunch war bei einem "Wasserloch", so nahmen alle ein Bad, ausser mir natürlich! Ich denke, diesen Nachmittag werden wir weiter absteigen, dann wird eine weiterer Aufstieg folgen. Sooft ich Kumar über die nächste Etappe befrage, erhalte ich widersprüchliche Auskünfte. Was das Angeben unserer Position auf der Karte anbetrifft, auch nur ungefähr, ist er gewöhnlich daneben.

Camp oberhalb des Zusammenflusses von Ankhu und Manjor Khola (1300müM.).

Wie erwartet stiegen wir den ganzen Nachmittag hinab, mit ein paar exponierten Strecken, welche ich nicht schätzte; dann, jenseits des Zusammentreffens von zwei Flüssen, die letzten 45 Min. aufwärts. Wir verteilten uns über drei enge Terrassen mit Blick über die Schlucht. Wolken verdecken die Bergspitzen, aber es regnet nicht. Am Nachmittag wanderten wir 3 Stunden, dies ergibt ein Tagestotal von 6 Stunden. Es scheint, als könnten wir es nicht mit weniger machen, und ich vermute, meine langsame Gangart habe etwas damit zu tun. Von jetzt an, fürchte ich, wird es nur noch bergauf gehen. Pansung Bhanjyang (bhanjyang= Pass) ist unser wichtigstes Ziel, und zwar auf 3850m. Da wir jetzt auf 1300m sind, bedeuten die 3 oder 4 nächsten Tage harte Arbeit! Wasser sprudelt in der Nähe, so muss ich mich für die grosse Tageswäsche bereit machen. Wie sehne ich mich nach meinem Badezimmer im Malla (Das Malla ist mein Hotel in Kathmandu)! Nima gibt das Menu fürs Dinner bekannt: frische Hühnersuppe gebratenes Huhn, Nudeln, Gemüse, Früchtecocktail (da bekommt die Übersetzerin Hunger!). Ein Gin Tonic zum Auftakt wäre auch nicht zu verachten."

Ende Teil I (Teil 2 wird im Novitats 2001 publiziert)

Zoé Harben-Frühstück



7406 müM



Mitglieder-Infos

Adressänderungen

Achermann Franziska
Im Walder 14, 8008 Zürich

Bausman-Knierim Evelyne
75 Calhoun Drive, CT 06831 Greenwich/USA

Bezzola Natalia Ursina
Dufourstrasse 107, 9000 St. Gallen

Chang Wan-Ying
Wehntalerstrasse 113, 8057 Zürich

Corti Erica
Postfach 1099, 8401 Winterthur

Forster-Kreis Colette
Risiweg 23, 8706 Meilen

Gegauf Noelle
Calle Tuset 21, attico 1 E-08006 Barcelona

Gegauf Isabelle
Rüegerholzstrasse 32, 8500 Frauenfeld

Hensel Tamara
Höhenweg 9, 5626 Hermetschwil-Staffeln

Hold Christine
Casa Camana, 7050 Arosa

Kaiss-Hess Cordula
Bahnhofstrasse, 44 8580 Amriswil

Maier Regina
Mühledorfstrasse 28, 3018 Bern

Moeller Britt
Im Winkel 101, 8911 Rifferswil

Schiess Corinne
Seestrasse 143A, 8800 Thalwil

Sommerhalder-Meyer Simone
Martinsbergstrasse 42, 5400 Baden

Steiner-Reiche Brigitte
In der Au 10d, 8706 Meilen

Volz Traut
Nussbühlweg 8, 3006 Thun

Wernli Fritz
Scheideggstrasse 112, 8038 Zürich

Whitehead-Mumenthaler Helen
Alemannengasse 33, 4313 Möhlin

Whitehead-Mumenthaler Helen
Les Camus, F-39140 Chapelle-Voland

Widmer Eveline
Pfirsichstrasse 11, 8006 Zürich

Willy Anna-Mengia
Schöneggstrasse 4, 8953 Dietikon

Wüest Bettina
Bahnhofstrasse 59b, 3400 Burgdorf

Neumitglieder

Bär-Lutz Claudia
Rietstrasse 33, 8702 Zollikon

Campell Urs
Am Pfisterhölzli 13, 8606 Greifensee

Crameri Britta
Mellingerstrasse 39, 5400 Baden

Eicher-Candrian Tina
Zelgmatt 1, 8672 Grüningen

Ferrari Sarah
Ottikerstrasse 40, 8006 Zürich

Gonser Christine
Hasenweg 8, 8405 Winterthur

Hoffmann Christina
Aussichtstrasse 22, 8704 Herrliberg

Lorez Beat
Herweg 45, 8708 Männedorf

Müller Maya
Haldenstrasse 25, 8942 Oberrieden

Roesle Cornelia
Lerchenbergstrasse 61, 8703 Erlenbach

Schoch Cedric
Kirchenfeld 52, 8052 Zürich

Sigrist Regula
Sunnehüsli, 8784 Braunwald

Tanner Janou
Bachstrasse 99A, 5000 Aarau

Werner Dominique
In der Schappe 26, 4144 Arlesheim

Neues Mitgliederverzeichnis

1995 wurde das letzte Mitgliederverzeichnis gedruckt und an alle Mitglieder versandt. Dieses Jahr werden wir wiederum ein aktuelles Verzeichnis herausgeben. Herr Christoph Mühlemann, der Mann von Elisabeth Mühlemann, aktualisiert stetig die Namen und Adressen unserer Ehemaligen, wofür wir ihm einmal sehr herzlich danken möchten!

Das Verzeichnis 2000 wird zusammen mit der Einladung zur Jahresversammlung im Herbst 2000 verschickt. Deshalb bitten wir alle, die eine Mutation melden möchten, die noch im neuen Verzeichnis berücksichtigt werden muss, diese bis spätestens **25. August 2000** unserer Präsidentin, Regula Butz-Büchi, bekanntzugeben. Besten Dank.

Geburten

Herzliche Gratulation!

6.7.1999: Florineth Gianluca Andri von Franziska und Duri Florineth-Baatsch

8.9.1999: Bär Lucas Oliver von Claudia und Andreas Bär-Lutz



Todesfälle

Sherade-Streiff, Ursi

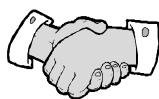
Usenbenz, Susi

Theiler-Buckhardt, Georgine

Schenker-Holzer, Berthold

Stöckli-Hagnauer, Brigitte

Dank



- Ihnen allen, die den Jahresbeitrag einbezahlt haben, Sie ersparen uns damit viel Arbeit und unnötige Kosten (Mahnungen!)
- für Ihre Nachrichten, die wir gerne im Novitats publizieren
- für Ihre Adressänderungen, die uns erreichten (es ist eine mühsame, zeitaufwendige und manchmal teure Spionagearbeit, die wir leisten müssen, um unsere Kartei à jour zu halten!)
- für Ihre Antwortkarten; auf die neuen Nachrichten warten wir jetzt schon gespannt, darum nochmals: bitte Karten rege benützen!
- dem Vorstand für sein Interesse, seinen Einsatz und seine tatkräftige Mithilfe, auch wenn's brennt!
- Und ein besonderer Dank geht an alle jene, welche mit eigenen kleineren und grösseren Briefen, Artikeln und Fotos unser "Novitats!" und das Ftaner "Bulletin" bereichern und so am Leben erhalten!

Agenda

Bitte vormerken:

- 19. August 2000: Sommerausflug auf die Halbinsel Au (siehe Seite 6)
- 22. September 2000: Jahresausflug, ab 16.00 Uhr "Geschichte und Geschichten aus Zürich" – mit Liliane Hidber.
Freuen Sie sich auf eine ungewöhnliche, abwechslungsreiche und kompetente Führung durch Zürich und den Besuch von Örtlichkeiten, wo "normale" Sterbliche sonst nicht hinkommen – und den wie immer gemütlichen Ausklang an einem schönen Ort – wir freuen uns auf eine grosse Teilnahme
- 19. November 2000: Jahresversammlung in Zürich

Stamm

Auch dieses Jahr haben sich verschiedene Ehemalige in Zürich zum Stamm getroffen. Im Februar waren 18 Teilnehmerinnen am Treffen im Hotel Central, im Juni stand ein weiterer Stamm auf dem Programm. Der letzte Stamm dieses Jahres wird im September stattfinden. Das genaue Datum und der Ort wird mit einer "Telefonkette" den Interessierten weitergegeben, so können die Treffen spontaner organisiert werden. Ehemalige, die neu teilnehmen möchten, sollen sich bei Fleur Frey-Meyer, Tel. 021 701 01 76, melden.

Protokoll der 55. Jahresversammlung

(14. November 1999, Zürich)



Unsere Präsidentin Regula Butz heisst alle Anwesenden herzlich willkommen. Eine stattliche Anzahl von 50 Personen hat sich heute im Bahnhofbuffet eingefunden.

Regula begrüsst unsere Ehrengäste Anita Flesch und Fräulein Sophie und auch Herrn Dr. Tödtli. Entschuldigt haben sich: Renate Zahner-Landis, Susi Wellauer, Doris Kollbrunner-

Zweifel, Pascale Liechti, Karin Buchli, Brigitte Vedder-Aschmann, Max Golay, Irene Blumer-Pfister, Renate Antoniadis-Kistler, Traut Volz.

Regula liest die verschiedenen Kartengrüsse vor, einige Grusskarten werden zum Unterschreiben herumgereicht.

Zum Gedenken an die Verstorbenen: Gerda von Starck-Hoyerhmann, Anneliese Kratzer-Walz, Sonja Michel-Feller, Trudi Gugelmann-Meyer, Berthold Schenker-Holzer, Brigitte Stöckli-Hagnauer, Ursi Sherade-Streiff, erheben wir uns für eine Schweigeminute.

Regula bedankt sich bei Sandra für die Tischdekoration und erinnert nochmals daran, die Antwortkarten ausgefüllt zurückzuschicken. Ehemaligenachrichten sind immer sehr beliebt und bereichern unser "Novitats!". **Adressänderungen bitte unbedingt bekanntgeben.**



Traktandum 1:

Das Protokoll der Jahresversammlung 98 wird genehmigt.

Traktandum 2:

Der Jahresbericht 98 wird genehmigt.

Traktandum 3:

Dank an Barbara und die Revisorinnen für ihre Arbeit mit der Jahresrechnungen.

Barbara möchte nächstens zurücktreten und sucht dringend eine Nachfolgerin oder einen Nachfolger. Wer hätte Interesse? Sich bitte bei Regula melden!

Traktandum 4:

Treffen 99: Der Besuch im Kriminalmuseum war ein Erfolg, ebenfalls guten Anklang fand das Fest der Jungen. Regula liest einen Bericht darüber von Duri vor.

Geplant für das Jahr 2000 ist eine Stadtwanderung durch Zürich (September).

Nun übergibt Regula Fleur das Wort:

Fleurs Reise nach Glarus fand reges Interesse. Für Mai ist eine Jubiläumsreise an die Loire geplant (15.–19. Mai 00). Ein Wunsch von Fleur wäre, die Daten ihrer Treffen gemeinsam mit denen vom Verein herauszugeben. Eine Anregung von Fleur: einen Sporttag zu organisieren. Fleur hat auch vor, den "Stamm" in Zürich wieder aufzufrischen. Regula bedankt sich bei Fleur für ihr Engagement.

Traktandum 5:

Regula hat ein Videoband mit alten Filmen aus dem Institut bekommen. Sie wird davon Ausschnitte an der nächsten Jahresversammlung zeigen. Bitte immer wieder Werbung und Mundpropaganda für junge Neumitglieder machen.

Nun lassen wir noch Herrn Dr. Tödtli berichten:

Er nennt das vergangene Jahr ein Jahr der Superlative. 225 Schülerinnen und Schüler befanden sich zu dieser Zeit in Ftan, davon waren 80 intern. Im letzten Winter gab es Schnee in Hülle und Fülle. Die Hälfte des Dorfes wurde evakuiert, Läden blieben geschlossen, für die Schüler war es ein unvergessliches Erlebnis.

Die Schule hat sich den neuen Bestimmungen angepasst, eine zweisprachige Matura ist jetzt möglich (Deutsch – Romanisch). Deutsch – Englisch ist noch nicht möglich. Aufnahmeprüfungen sind jetzt Sache des Kantons.

Heute sind mehr Sekundarschüler und Sekundarschülerinnen in Ftan. Die Zahl der zukünftigen Maturanden geht zurück. Eine Schweizer Matura ist heute im Ausland nicht mehr so gefragt.

Also braucht die Schule ein zweites Standbein. Geplant ist eine Informatikschule. Das Institut wird zum internationalen Weiterbildungszentrum erklärt. Kurse mit Managern werden durchgeführt im Institut, wobei die Schüler die Möglichkeit haben, mit ihnen zu sprechen. Man muss Neues anbieten um Schüler zu gewinnen. Zur Zeit sind 149 Schülerinnen und Schüler an der Schule, davon 55 im Internat.

Regula bedankt sich bei Herrn Dr. Tödtli. Mit dem Schlusswort von Gottfried Keller: "Wer heute einen Gedanken sät, erntet morgen die Tat, übermorgen die Gewohnheit, dadurch den Charakter und schliesslich sein Schicksal," schliesst Regula die Sitzung und eröffnet das Buffet.

Für das Protokoll: Marianne Schneider-Wohlfender

Jahresrechnung

1. Januar – 31. Dezember 1999

Verein

1. Einnahmen

	Einnahmen Fr.	Ausgaben Fr.
Jahresbeiträge/Spenden 1999 Kasse Kassierin	120.—	
Jahresbeiträge/Spenden 1999 CS-Kto. Universal 306505-50	15 009.91	
Jahresbeiträge/Spenden 1999 PC Konto 70-1991-0	70.—	
Eidg. Verrechnungssteuer 1998	140.85	
Inserate im "Novitats!"	500.—	
Zins PC-Konto 70-1991-0 (netto)	—,55	
Zins CS-Kto. Universal 306505-50 (netto)	90.15	
Zins CS Sparkonto 306505-50-1 (netto)	72.75	
Zins ZKB Sparkonto 6.096724.5 (netto)	21.25	
Rückerstattung Repräsentationsspesen 1999	105.—	

2. Ausgaben

Besprechung, Grafik, Gestaltung + Druck "Novitats!"	6 289.40
Auslagen Fest "Come in and find out"	475.80
Marken, Porti + Barfrankaturen	903.40
Büromaterial, Drucksachen, Telefonate + Faxe	643.85
Bank-, PC-, Zahlungs- + Bareinzahlungsspesen	184.56
Geschenke, Vergabungen + Repräsentationsspesen	450.60
Transportauslagen + Repräsentationsspesen Vorstand	435.40
Abschreibungen auf Wertschriften	500.—

Einnahmenüberschuss

16 130.46	9 883.01
16 130.46	6 247.45
16 130.46	16 130.46

3. Bilanz

	Aktiven Fr.	Passiven Fr.
Kasse Präsidentin	269.50	
Kasse Kassierin	176.40	
PC-Konto 70-1991-0	187.99	
Guthaben CS Konto Universal 306505-50	31 634.10	
Guthaben CS Sparkonto 306505-50-1	11 268.—	
Sparkonto ZKB 6.096724.5	1 875.40	
Wertschriften	—, —	
Kapital		45 411.39
	45 411.39	45 411.39

4. Vermögensvergleich

Vermögen am 31.12.1998	39 163.94
Vermögen am 31.12.1999	45 411.39
Vermögenszunahme	6 247.45

"Ehemalige für Ehemalige"

1. Einnahmen

Zins ZKB Sparkonto 6.221172.5 (netto)

2. Ausgaben

Rückerstattung Repräsentationsspesen 99 an Verein
Belastungsspesen

Ausgabenüberschuss

Einnahmen

Fr.

72.45

Ausgaben

Fr.

105.—

1.50

72.45

106.50

34.05

106.50

106.50

3. Bilanz

ZBK Sparkonto 6.221172.5
Kapital

Aktiven

Fr.

9708.40

Passiven

Fr.

9708.40

9708.40

9708.40

4. Vermögensvergleich

Vermögen am 31.12.1998

Vermögen am 31.12.1999

Vermögensabnahme

9742.45

9708.40

34.05

Allschwil, 22. Januar 2000

Die Kassierin: B. Stauffer-Schälchlin

Revisorenbericht der Jahresrechnung 1999

Die Revisorinnen haben die Jahresrechnung geprüft.

Nach eingehender Kontrolle der uns vorgelegten Belege haben beide Revisorinnen befunden, dass Zahlen und Belege lückenlos übereinstimmen. Die Jahresrechnung ist übersichtlich und klar dargestellt. Die Bücher sind sorgfältig geführt.

Wir danken Barbara Stauffer für ihre saubere, gut geführte und grosse Arbeit und beantragen dem Vorstand Entlastung für die oben erwähnte Buchführung.

Scuol/Zürich, den 31. Januar 2000

Die Revisorinnen:
Iren Pfister-Blum
Ida Giovanoli-Giston

Kassierin gesucht!

Unsere langjährige Kassierin Barbara Stauffer-Schälchlin möchte ihr Amt nach mehr als 10 Jahren nächstes Jahr abgeben. Wir suchen auf diesem Wege eine Nachfolgerin, die gerne die Finanzen des Vereins in Ordnung halten und im Vorstand mitarbeiten möchte. Für Auskünfte zu dieser interessanten Arbeit steht Barbara gerne zur Verfügung, Telefon 061 481 83 64.



Vorstand

Präsidentin

Regula Butz-Büchi
Lavaterstr. 101, 8002 Zürich, Tel. 01 202 46 78

Vizepräsident

Duri Florineth
Hochwangstrasse, 7304 Maienfeld, Tel. 081 302 69 73

Aktuarin

Marianne Schneider-Wohlfender
Josef Rheinbergerstr. 9, FL-9490 Vaduz
Tel. 00423 232 66 92

Kassierin

Barbara Stauffer-Schälchlin
Grabenmattweg 6, 4123 Allschwil, Tel. 061 481 83 64

Redaktion Novitats

Annette Humbel Gmünder
Reggenschwilerstr. 14, 9402 Mörschwil
Tel. 071 866 16 46, Fax. 071 866 16 10
email: gmuender.humbel@bluewin.ch

Weitere Vorstandsmitglieder

Anita Buchli-Osterwalder
Oberdorfweg 4, 8704 Herrliberg, Tel. 01 915 18 16

Sandra-Yvonne Lüscher
Albisstr. 147, 8038 Zürich, Tel. 01 483 01 74

Brigitte Vedder-Aschmann
Dorfstr. 90, 8802 Kilchberg, Tel. 01 715 28 07

Novitats aus Ftan

Rückblick

Was war ein besonders spannender Augenblick?

Im März 2000 wurden im Kanton Graubünden die Aufnahmeprüfungen in die Mittelschule erstmals gemeinsam durchgeführt. Wie werden die Ergebnisse ausfallen? Wird die Durchfallsquote höher als bisher sein, werden mehr Kandidaten die Prüfung bestehen oder ändert sich wenig? 13 Kandidaten und Kandidatinnen sind angetreten, und davon haben 10 die Prüfung bestanden. Insbesondere von der Sekundarschule Scuol kamen seit Jahren Vorwürfe gegen die Aufnahmepraxis des Instituts. Aber auch dieses Jahr haben wieder sämtliche Kandidaten aus der Sekundarschule Scuol die Prüfung mit Erfolg bestanden. Befriedigt stellen wir fest, dass die Durchführung der Aufnahmeprüfung durch den Kanton die bisherige und langjährige Aufnahmepraxis des Instituts bestätigt hat.

Was sind besonders beängstigende Augenblicke?

Ab und zu kehren Schüler oder Schülerinnen auf Exkursionen, vom Ausgang oder Urlaub nicht rechtzeitig zurück. Ist ihnen etwas zugestossen, sind sie nur leichtfertig oder nutzen sie die Gelegenheit für eine Eskapade? Wann und wie sind die Eltern zu orientieren, um sie – oft mitten in der Nacht – nicht unnützlich in Unruhe zu versetzen? Ich verbrachte einige Nächte mit Abwägen und Suchen, zusammen mit Mitarbeitern, zum Teil mit Grenzbehörden, Polizei, Transportunternehmungen, bis dann – zum Glück in allen Fällen – der oder die Gesuchte völlig "cool" wieder zum Vorschein gekommen ist.

Zwei besonders lustige Augenblicke

Wir haben die neue, elektronische Telefonanlage in Betrieb genommen. Die mobilen Geräte der Schulleitung beinhalten umfassende Möglichkeiten, sind aber in der Bedienung kompliziert. Spät abends um 22.00 Uhr klingelt wieder einmal das Telefon. Eine erboste Mutter eines Internen ruft an. Er hat mit ihr soeben telefoniert und sie über eine Alltäglichkeit orientiert, die sie gegenüber dem Direktor sofort los werden muss. Sie ist nicht zu beruhigen – ich rufe den Internatsleiter in die Wohnung und ans Telefon – auch ihm will es nicht gelingen, und das Gespräch wird abgebrochen. Nun macht sich der Internatsleiter gegenüber mir Luft über die Unverschämtheit des Anrufes am späten Abend, über die Bagatelle, über das Unverständnis der Mutter zu ihrem Sohn – bis es aus dem Telefon tönt: "Hallo, sind Sie noch dran?" – der Internatsleiter hat den falschen Knopf für den Unterbruch des Gesprächs gedrückt ...

Ein indischer Geschäftsmann, der uns über das Internet gefunden hat und uns seinen Sohn anvertrauen will mit dem Ziel, ihn innert vier Jahren für die Junioren Olympiade im Alpin Ski zu selektionieren, besucht mich an einem Sonntagnach-

mittag zur Besprechung der Eintrittsformalitäten. Während des Besuchs erwähnt er, er möchte auch unseren Trainer Constatin Punt an diesem Sonntagnachmittag persönlich kennenlernen. Leider stellt sich heraus, dass der Inder sämtliche Ausweispapiere in seinem Auto in Landquart zurückgelassen hat. Der Trainer Punt wohnt im Südtirol, der Inder muss also sowohl die österreichische wie die italienische Grenze passieren. Zuerst muss ich Trainer Punt auffinden und anschliessend für den papierlosen Inder Tagespassierscheine an den Grenzen organisieren. Dank unseren persönlichen Verbindungen zum Zollamt Martina konnte ich dies telefonisch erledigen. Alles dauerte nicht mehr als eine Viertelstunde. In den Augen des Inders war

national haben wir den Austausch mit der Schweizerschule in Bangkok aufgebaut, der nun schon zum vierten Male stattgefunden hat. Die Beziehungen zur Region konnten enger geknüpft werden. Dazu beigetragen haben sicher die Gründung des Sportstützpunktes SNAF (wobei später die Sportklasse vom Schweizerischen Skiverband SSV anerkannt wurde), das Führen des Sekretariates der "romanischen Volkshochschule" SFL und die Zusammenarbeit mit der Sekundarschule Scuol. Die Anerkennung des Instituts durch den Regionalverband Pro Engiadina Bassa als "Bildungszentrum der Region" und durch Bund und Kanton als Träger von berufsbegleitenden Weiterbildungsveranstaltungen im Rahmen der INTERREG (Zusammenarbeit mit Südtirol/Tirol und entsprechen-

der finanzieller Unterstützung) wird diese Verbindung zur Region noch festigen. Als Ergänzung war es möglich, unter den drei Engadiner Mittelschulen eine Zusammenarbeit auf dem Gebiete der Erwachsenenbildung ab Herbst 2000 zu vereinbaren! Die Gespräche mit dem Weltmarktführer für Computersoftware, der Firma SAP, sind so weit gediehen, dass berechnete Hoffnung besteht, das Institut könne auf dem zukunftsorientierten Markt der Ausbildung in IT (Informationstechnologie) ein zweites Standbein errichten. Damit könnten wir die "Tradition" weiterführen, auf dem Gebiete der Elektronik führend zu sein: im Schuljahr 1996/97 haben wir uns als eine der ersten Schule in der Schweiz mit einer eigenen Homepage ans Internet angeschlossen und sechs Schülerarbeitsplätze eingerichtet. – Die Rechnungsabschlüsse der letzten vier Jahre haben deutlich

gezeigt, dass auch eine kleine Schule wirtschaftlich bestehen kann, wenn die Klassen eine genügende Grösse aufweisen und die angebotenen Bildungsgänge attraktiv und qualitativ hochwertig sind.

Die vielen Neuerungen und Erfolge waren und sind nur möglich in Zusammenarbeit mit Mitarbeitern, die sich mit den Zielen des Instituts identifizieren können und mit Tat und Rat mithelfen. Es braucht aber auch das Vertrauen der Eltern, die uns ihre Söhne und Töchter in einer wichtigen und oftmals stürmischen Lebensphase zur Ausbildung anvertrauen und auch dann mithelfen, wenn einmal Probleme auftauchen. Ich durfte auch eine konstruktive Zusammenarbeit in der Region und mit einzelnen Persönlichkeiten erfahren, die die Bedeutung des Instituts für das Unterengadin/Samnaun und Münstertal erkannt haben. Ihnen allen, die mich in meiner Amtszeit aktiv unterstützt haben, danke ich an dieser Stelle von ganzem Herzen.

Meinem Nachfolger, Herrn Men Wieland, wünsche ich eine erfolgreiche Zeit und hoffe, dass er Ihr Vertrauen und dasjenige unserer Schüler und Schülerinnen ebenso geniessen darf.

Dr. W. Tödtli



Frau Tödtli und Herr Dr. Tödtli im Lehrerzimmer

dies eine unerhörte Leistung und Beweis genug, dass der Direktor des Hochalpinen Instituts eine einflussreiche Person in der Region war; einflussreich genug, um für ihn ein Geschäftspartner zu sein. Er meldete den Sohn umgehend an (und nach wenigen Monaten umgehend wieder ab, als sich herausstellte, dass der Sohn zuerst lernen musste, korrekt auf den Skiern zu stehen).

Was freut mich besonders?

In den vergangenen vier Jahren konnten wir viele Schritte vorwärts machen: als äussere Zeichen wurden die Zufahrtsstrasse zum Institut und ein Teil des Parkplatzes hinter dem Haus asphaltiert, die meisten Schulzimmer erneuert und zum Abschluss meiner Amtszeit haben nun die Arbeiten für die Renovation der Fassade begonnen, die während des vierten Schulquartals abgeschlossen sein werden. Alle Lehrgänge wurden an die neue Gesetzgebung angepasst und von den Behörden wieder anerkannt, darunter auch die zweisprachige Matura deutsch/romanisch. Der Englisch-Unterricht ist neu so gestaltet worden, dass begabte Schüler zusätzlich zum Abschlusszeugnis internationale Sprachdiplome erwerben. Inter-